



JEDER FRAU IHRE TRACHT: Bernadette Nef (von links) trägt die Innerrhoder Werktagstracht, Martina Wiedemann die Neuinterpretation der angehenden Bekleidungsgestalterinnen und Ruth Lenz die Ausserrhoder Werktagstracht.

DIE WERKTAGSTRACHT MODERN INTERPRETIERT

Wie stellen sich junge Frauen eine Tracht vor? Angehende Bekleidungsgestalterinnen haben zu Schere, Nadel und Faden gegriffen und ihre Ideen umgesetzt. Die Trachtenfrauen Ruth Lenz und Bernadette Nef haben genau hingeschaut. Ob die Neuinterpretation bei den Expertinnen ankommt? JOLANDA SPENGLER Text // CARMEN WUEEST Bilder

Wie stark darf sich die Tracht weiterentwickeln? Dieser Frage ist der Vorstand des Vereins Kultur am Säntis im November 2015 an der Veranstaltung «Kulturfenster» nachgegangen. Mit einer Neuinterpretation der Werktagstracht durch die Lernenden des Couture-Ateliers des gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrums St. Gallen wurde die Diskussion lanciert. Das vorgestellte neue Trachtenkleid ist als Denkanstoss gedacht, wie sich die jungen Leute eine moderne Tracht vorstellen. Ob die Neuinterpretation bei den Traditionalistinnen ankommt und wo sie Grenzen überschreitet, zeigt das Gespräch mit den Trachtenspezialistinnen Ruth Lenz und Bernadette Nef und der Leiterin des Couture-Ateliers Martina Wiedemann.

FRAU LENZ, FRAU NEF, BEI WELCHEN GELEGENHEITEN TRAGEN SIE TRACHT?

Bernadette Nef: An unseren kirchlichen Feiertagen trage ich immer Tracht, bei schönem Wetter die Festtagstracht und, wenn es regnet, die Werktagstracht. Ich bin mit der Tracht aufgewach-

sen, trug sie schon in meiner Jugend. Diese Werktagstracht trage ich bei jeder Gelegenheit, bei Ausflügen und an Familienfesten. «Me isch all aaglät.»

Ruth Lenz: Wenn ich nicht weiss, was ich anziehen soll, dann greife ich zur Tracht – auch im Alltag. Sie gehört zu mir, kommt nie aus der Mode. Ich habe verschiedene Trachten: Sonntags-tracht, Sommertracht, Zwischentracht. Heute trage ich die Wintertracht.

DIE TRACHT IST TEIL DES BRAUCHTUMS IM APPENZELLERLAND. UND DAS BRAUCHTUM IST DERZEIT HOCH IM KURS – AUCH BEI DEN JUNGEN. TRÄGT FRAU HEUTE WIEDER VERMEHRT TRACHT?

Bernadette Nef: In den letzten Jahren hat die Tracht bei uns in Innerrhoden tatsächlich wieder an Bedeutung gewonnen. Vor allem junge Frauen, die mit der Volksmusik verbunden sind, tragen Werktagstracht. Frauen ab 30 Jahren tragen vermehrt wieder die Festtagstracht.

DIE INTERVIEWPARTNERINNEN

Martina Wiedemann ist die Verantwortliche für das Couture-Lehratelier am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen. An der Schule werden Kleidungs-gestalterinnen ausgebildet. Die Lehrzeit beträgt drei Jahre. Aktuell sind es 18 Lernende, pro Lehrjahr sechs.

Bernadette Nef aus Gonten ist Trachtenschneiderin für die Innerrhoder Frauentracht. Sie schneidert seit 1979. Das Handwerk hat sie von ihrer Grossmutter gelernt und gibt das Wissen jetzt an ihre Tochter weiter.

Ruth Lenz aus Trogen ist Spezialistin für Ausserrhoder Trachten. Früher hat sie Werktags- und Sonntagstrachten für Frauen genäht, heute sind es nur noch Kindertrachten. Bis zu ihrer Pensionierung vor zweieinhalb Jahren leitete sie die Ausserrhoder Trachtenstube. Als Trachtenberaterin ist sie noch heute tätig.



DIE SKIZZEN der Bekleidungs-gestalterinnen zur Neuinterpretation der Tracht.

Ruth Lenz: In der Landjugend, beim Musizieren, Tanzen und Singen ist die Tracht inzwischen wieder verbreitet, ja. Und auch bei den Landfrauen gehört sie für besondere Anlässe mehr und mehr dazu. Aber im Alltag wird sie kaum mehr getragen.

DIE TRACHT IST ALSO IM BÄUERLICHEN UND MUSIKALISCHEN UMFELD EIN ZEICHEN DER IDENTIFIKATION MIT DER HEIMAT, MIT TRADITION UND BRAUCHTUM. IST SIE ANDEREN BEVÖLKERUNGSGRUPPEN ZU WENIG IN?

Ruth Lenz: Das ist wohl mehr eine Frage der Möglichkeiten: Ein T-Shirt ist schnell angezogen und erst noch modisch. Wer keinen Bezug zur Tracht hat, der greift lieber zu Jeans und Pullover.

Bernadette Nef: Um einen Bezug zur Tracht zu haben, muss man mit ihr aufgewachsen sein, das ist sicher so.

FRAU WIEDEMANN, SIE HABEN MIT DEN ANGEHENDEN BEKLEIDUNGSGESTALTERINNEN DES COUTURE-LEHRATELIERS IN ST.GALLEN EINE TRACHT ENTWORFEN, DIE ALS ALTERNATIVE ZUR WERKTAGSTRACHT STEHEN SOLL. WAS WAR DAS ZIEL?

Martina Wiedemann: Es ging darum, die Tracht für junge Leute betreffend Tragkomfort und Optik attraktiver zu machen, so dass sie auch im Alltag getragen werden kann. Die Lernenden sollten ein Trachtenkleid entwerfen, das sie selber tragen würden.

UND WIE STELLEN SICH DIE JUNGEN FRAUEN EINE MODERNE TRACHT VOR?

Martina Wiedemann: Ihre Ideen waren vielschichtig. Aus den Skizzen haben wir drei Teile ausgewählt: eine Bluse, einen Jupe und eine Jacke. Die Teile sollen zusammen harmonieren, offensichtlich als Tracht wahrgenommen werden, aber auch alleine getragen werden können. Unsere Tracht schlägt eine Brücke zwischen Moderne und Tradition. Die Aufgabe hat die jungen Frauen stark gefordert. Am Anfang waren sie eher skeptisch. Aber dann, als sie sahen, was rauskommt, waren sie mit viel Spass dabei.

DIE TRACHT MUSS FÜR DIE JUNGEN FRAUEN ALSO IN ERSTER LINIE KLEIDSAM SEIN?

Martina Wiedemann: Ja, sie soll modern sein und gut aussehen. Und sie soll einfach anzuziehen und bequem im Schnitt sein. Dass die Kleidungsstücke in der Waschmaschine gewaschen werden können und schnell gebügelt sind, war den Lernenden ebenfalls wichtig.

FRAU NEF, FRAU LENZ, WIE ALLTAGSTAUGLICH IST DIE WERKTAGSTRACHT?

Bernadette Nef: Sie lässt genügend Bewegungsspielraum. Sie ist «ring», ich habe sie gerne an.



DER BUND DES JUPES lässt sich dank versteckten Knöpfen und Lochgummizug problemlos enger und weiter machen.

Ruth Lenz: Mit der Tracht lässt sich gut werken. Dass ich ab und zu auf die weissen Strümpfe verzichte, hat praktische Gründe. Zum Heuen hatten sie früher auch keine Strümpfe an. Da darf man also flexibel sein.

BETRACHTEN WIR DAS NEUE TRACHTENKLEID GENAUER. WO IN DER MACHART LIEGEN DIE UNTERSCHIEDE?

Martina Wiedemann: So viele Unterschiede gibt es gar nicht. Wir haben die Stoffe anders interpretiert und für den Jupe einen Stoff gewählt, der sonst fürs Herrenhemd verwendet wird. Die Unterschiede liegen mehr in den Details. Den jungen Frauen war es wichtig, der Tracht das Verstaubte zu nehmen. So haben wir Elemente ausgetauscht und beispielsweise die Schnürung statt am Mieder am Bund des Jupes platziert. Wir haben uns auch überlegt, wie der Jupe problemlos auf ein paar Kilo mehr oder weniger angepasst werden kann. Durch versteckte Knöpfe und Lochgummizug am Bund kann er ohne Nadel und Faden ganz einfach weiter und enger gemacht werden. Das erspart den Gang zur Schneiderin.

WIE EINFACH LÄSST SICH DIE TRADITIONELLE APPENZELER WERKTAGSTRACHT ABÄNDERN?

Bernadette Nef: Ich erhalte oft Trachten, die ich abändern muss. Das ist keine grosse Sache: Beim Mieder muss man zum Beispiel

nur die Seitennähte öffnen und die Naht gegen innen oder aussen anpassen.

Ruth Lenz: Die Verarbeitung der Tracht und die Qualität des Stoffes lassen solche Änderungen problemlos zu. Es braucht aber eine Nähmaschine und das nötige Geschick.

KOMMEN WIR ZUR STOFFWAHL FÜR DAS NEUE TRACHTENKLEID. WAS HAT MAN SICH ÜBERLEGT?

Martina Wiedemann: Wir haben den Lernenden die traditionellen Stoffe der Appenzeller und Toggenburger Werktagstrachten vorgegeben. Innerhalb dieser Auswahl konnten sie sich frei bewegen. Anhand der Skizzen haben wir dann die Stoffe definiert – für die Bluse einen leichteren Stoff, für den Jupe einen festen, der schön fällt und für die Jacke etwas Edles, Beständiges. Selbstverständlich sollen sie gefallen und in der Kombination gut wirken. Klassische Stoffe kamen für die weisse Bluse und die schwarze Jacke zum Einsatz. Beim Jupe fiel die Wahl auf den Schürzenstoff der Toggenburger Tracht. Die Variante mit dem Edelweissstoff kam erst später dazu. Da dieser besser erhältlich ist, entschieden wir uns letztlich für den Edelweissstoff.

NUN IST DER EDELWEISSSTOFF EIGENTLICH DEN MÄNNERHEMDEN VORBEHALTEN. ÜBERSCHREITET MAN DAMIT NICHT EINE GRENZE?



Martina Wiedemann: Ja, vielleicht. Aber wir haben den jungen Frauen bei der Wahl der Stoffe die Freiheit gelassen, unabhängig von der Tradition zu entscheiden. Der Edelweissstoff eignet sich im Tragkomfort sehr gut für einen Jupe, er fällt schön und ist pflegeleicht.

EDELWEISSSTOFF FÜR DIE FRAUENTRACHT, WAS HALTEN DIE TRADITIONALISTINNEN DAVON?

Bernadette Nef: Für mich gehört er zum Sennenhemd. Ihn für einen Trachtenjupe zu verwenden, diese Überlegung habe ich mir noch nie gemacht. Der Edelweissstoff muss inzwischen für alles Denkbare und Undenkbare erhalten: für Unterhosen, Westen, Bettwäsche, Tischtücher, Taschen.

Ruth Lenz: Das tut mir im Auge weh, vor allem wenn er lila oder rosa mit Rüschen daherkommt. Ob der hellblaue Edelweissstoff für einen Jupe verwendet werden kann? Für mich ist die Antwort ein deutliches Nein: Der Edelweissstoff gehört den Männern. Für unsere Männer ist es ein rotes Tuch, wenn Frauen «ihren» Stoff tragen. Das kommt nicht gut an.

DASS SICH DIE JUNGEN FRAUEN FÜR DEN EDELWEISSSTOFF ENTSCIEDEN HABEN, ZEIGT ABER, DASS SIE SICH IN DIESEM STOFF GEFALLEN.

Ruth Lenz: Ich gehe davon aus, dass die jungen Frauen keinen direkten Bezug zur Tracht haben. Der Entscheid ist für mich deshalb nachvollziehbar. Es ist ja auch ein kleidsamer Stoff, der zudem einen Bezug zum Brauchtum schafft. Wer in der Trachtenszene verankert ist, der würde den Edelweissstoff nie anders nutzen als fürs Sennenhemd.

Martina Wiedemann: Das ist schon möglich, aber wie gesagt, wir wollten die angehenden Kleidungsgestalterinnen frei ent-

scheiden lassen. Dass keine der Lernenden einen bäuerlichen Hintergrund hat, hat diesen Entscheid sicher begünstigt. Wichtig ist uns, dass das Kleid über die Stoffe authentisch bleibt, dass es wertig ist.

WIE WEIT DARF SICH EINE TRACHT ÜBERHAUPT WEITERENTWICKELN?

Bernadette Nef: Unsere Innerrhoder Trachten sind perfekt, wie sie sind. Daran würde ich nichts ändern.

Ruth Lenz: Zu Anpassungen ist es im vergangenen Jahrhundert immer wieder gekommen, allerdings nur zu geringen. Die Figuren der Frauen haben sich verändert, und dem wurde in der Schnitttechnik Rechnung getragen. Die Ärmel der Blusen beispielsweise sind heute weiter und auch die Form des Mieders der Sonntagstracht wurde optisch angepasst. Die Tracht soll schliesslich tragbar und bequem sein. Alles andere ist seit der Gründung der Ausserrhodischen Trachtenvereinigung im Jahr 1926 unverändert geblieben. Und das finde ich gut so.

EINE NEUE TRACHT, WIE SIE VON DEN LERNENDEN IM COUTURIER-ATELIER ENTWICKELT WURDE, KANN SICH ALSO NICHT DURCHSETZEN?

Ruth Lenz: Nein, ich habe keine Angst, dass sie unsere Tracht verdrängen wird. Seit ich weiss, sind schon jenste neue Kreationen vorgestellt worden, keine hat sich durchgesetzt.

Bernadette Nef: Die Tracht ist auch Teil der Identität. Jeder Kanton, hat seine eigene charakteristische Tracht. Mit meiner Tracht zeige ich, wo ich herkomme, wo meine Wurzeln sind.

WÜRDEN SIE DAS TRACHTENKLEID DER JUNGEN GESTALTERINNEN TRAGEN?

Ruth Lenz: Nein. Allerdings nicht der Schnittform wegen, sondern weil ich keine solchen Blusen trage. Und der Jupe ist des Stoffes wegen für mich keine Option. Die Jacke hingegen gefällt mir sehr gut. Alles in allem ist es ein gefälliges Kleid, das bei den Jungen sicher gut ankommt. Eine Tracht im klassischen Sinne ist es aber nicht. Für Laien hingegen kann es durchaus als Tracht durchgehen.

Bernadette Nef: Ich sehe es genauso. In unserer Familie haben wir einen starken Bezug zur Tracht. Ich glaube kaum, dass sich meine Tochter für diese Art von Tracht begeistern lässt.

Martina Wiedemann: Dass wir mit unserem Vorschlag die Tracht nicht ersetzen können, ist uns bewusst. Das ist auch nicht die Idee. Das Kleid soll eine Alternative sein, für Frauen, die keine klassische Tracht tragen wollen, aber doch zum Brauchtum stehen. Ich fühle mich wohl darin und kann mir sehr gut vorstellen, so ein Fest zu besuchen.